

C O M M U N I C A T I O N S

Bericht über meine dritte archäologische Expedition nach Perú.

von Heinrich UBBELOHDE-DOERING (München).

Hacienda Casa Grande, 27.6.1953.

Das Ziel meiner gegenwärtigen archäologischen Expedition nach Südamerika war wieder Perú.

Unsere Ausreise führte zunächst nach New York, um den Research Director der Wenner-Gren-Foundation, Dr. Paul Fejos, aufzusuchen. Die Wenner Gren Foundation stellt mir die Hauptmittel für die Expedition zur Verfügung. Neben ihr bin ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn für Gewährung weiterer Mittel zu Dank verpflichtet.

Ein anderer Anlass für die Reise über New York war die Notwendigkeit einer Rücksprache mit meinem Freund Dr. Wendell C. Bennett (Yale Universität, New Haven), der vor zwei Jahren in Huari, einem alten Kulturzentrum in der südlichen Sierra, gegraben hat. Huari steht ohne Zweifel in einem inneren Zusammenhang mit den Nazca-Tälern, und besonders mit einigen Orten in diesen Tälern, die auch Ziele meiner jetzigen Expedition sind. Deshalb lag mir daran, mit Bennett die Probleme zu diskutieren.

Von New York fuhren wir weiter nach Mexico. Der Zweck dieses mehrwöchigen Aufenthalts war, die altmexikanischen Kulturstätten, die mir bisher aus persönlicher Anschauung nicht bekannt waren, zu sehen, um sie mit denen Alt-Perus vergleichen zu können. Das gelang mir infolge des grossen Entgegenkommens und der Unterstützung durch alle amtlichen Stellen Mexicos wie durch die mexikanischen Archäologen in einem unerwarteten Ausmass. Ich kann an die so gastfreie Aufnahme nur mit Gefühlen des lebhaftesten Dankes zurückdenken. Ich hoffe später ausführlicher über meine Studien in Mexico berichten zu können. Hier möchte ich nur meiner Bewunderung für die Leistungen der mexikanischen archäologischen Schule Ausdruck geben.

Nach unserer Ankunft in Lima waren zuerst Besprechungen mit den zuständigen Regierungsstellen erforderlich. Ich fand jede Bereitschaft meinen Wünschen zu entsprechen, sodass ich mit dem ersten Abschnitt des Arbeitsprogramms beginnen konnte: Untersuchungen und Grabungen in der nordperuanischen Küstenregion, besonders in den Tälern Chicama und Jequetepeque.

Die Untersuchungen betrafen vor allem die alten Bauten. Im Chicama-Tal waren es: die Tempelbauten am Fuss des Inselbergs Mocollope, die Pyramiden Fachén, Huaca Colorada bei Chiquitoy Viejo, die Pyramidengruppe auf dem Brujo-Plateau. Im Jequetepeque-Tal: Die Bergterrassen bei Faclo Chico, die Bergterrassen und Ruinen am Cerro Talambo und die Pyramidenstadt Pacatnamú, nahe der Mündung des Jequetepeque-Flusses, zugleich der Schauplatz unserer folgenden Grabungen. Zwischen den beiden Tälern, in den Wüstenregionen der Pampa von Mocan, in einer Region, die gewöhnlich mit dem Namen der Quebrada Cupisnique bezeichnet wird, nahmen wir Untersuchungen wieder auf, die wir 1937 begonnen hatten. Damals fanden wir zwischen

Sanddünen dieser menschenleeren Gegend Artefakte paläolithischen Charakters. Auch dieses Mal fanden wir wieder eine, wenn auch kleinere Anzahl. Man sollte die Begehung der Dünenregion von Zeit zu Zeit wiederholen, weil die Dünen mit dem steten Südwind nach Norden wandern und so immer neue Teile der Oberfläche freigeben, dafür bisher offenliegende bedecken. Es scheint ausser Frage zu stehen, dass wir hier Spuren einer zeitlich weit zurückliegenden primitiven Jägerbevölkerung gegenüberstehen, die mit den späteren altperuanischen Kulturvölkern kaum etwas zu tun hat. Die Artefakte paläolithischen Charakters finden sich nur auf der obersten, ältesten Terrasse am Rand eines heute völlig trockenen Flussbettes in der Mocan-Wüste, nicht sehr weit von der grossen Wüstenpampa von Paiján. Wenn einmal ein Exemplar auf der mittleren oder der jüngsten, unteren Terrasse auftaucht, ist es ohne Schwierigkeit als transportiert in abrutschendem Sand zu erklären. Die 1937 und 1938 gefundenen Artefakte habe ich Prof. v. Merhart als einem der führenden Prähistoriker, dem ich zugleich meine Ausbildung im Graben verdanke, zur Begutachtung vorgelegt. Er bestätigte den paläolithischen Charakter fast aller Stücke, ohne allerdings damit eine Zeitbestimmung verbinden zu können, da zuverlässige Unterlagen dafür noch nicht gegeben sind.

In engster lokaler Verbindung mit den Artefakten waren schon vor 1937 Knochen eines diluvialen Wasserschweins entdeckt worden, die der Paläontologe Prof. Dehn bestimmte. Über die allgemeine und spezielle geologische Situation gab der Geologe Dr. Welter, einer der besten Kenner der peruanischen Geologie, Erklärungen ab, sodass ich nach meiner Rückkehr den gesamten Komplex mit den Gutachten der genannten Gelehrten veröffentlichen kann, unter Hinweis auf die nach 1938 erfolgten Studien der gleichen Probleme durch Junius Bird und Rafael Larco Hoyle.

Punkt 2 unseres Programms betraf Grabungen in der Pyramidenstadt Pacatnamú, unmittelbar am Meer gelegen, auf einem Plateau, das das Jequetepeque-Tal überragt.

1938 hatten wir (ausser mir mein Mitarbeiter Dr. Disselhoff) hier, neben baulichen Untersuchungen, vor allem Grabungen durchgeführt in einem Gräberfeld vor der Huaca (=Heiligtum) 31 (nach meiner Zählung). Dabei waren Gräber zutage gekommen, deren Keramik sowohl Mochica-Stil- wie Gallinazo-Stil-Beispiele enthielt. Daneben erschienen auch einige wenige Stücke in einem ausgesprochen chavínoiden Stil. Der Gallinazo-Charakter vieler Töpfereien wurde 1949 gelegentlich des Amerikanisten-Kongresses in New York durch Duncan Strong betont. Der Mochica-Stil war ausserdem durch sehr seltene kostbare Gewebe und durch Tatauierungen auf einem Mumienarm vertreten.

Es ergab sich also für Pacatnamú eine Gleichzeitigkeit einer (vielleicht frühen) Mochica-Kultur, einer Gallinazo-Kultur und einer (vielleicht späten) Küsten-Chavín-Kultur.

1938 schienen die Reste der Mochica-Kultur, wohl infolge ihrer Qualität, das Bild zu beherrschen. Unsere jetzigen Grabungen, an den Huacas 31 und 14, lassen erkennen, dass die Mochica-Kultur hier als ein Eindringling (der kein Feind gewesen zu sein braucht und wohl auch nicht gewesen ist) in einer Gallinazo-Kultur-Masse erscheint. Schon 1938 notierte ich den Eindruck einer sehr alten, homogenen, lokalen Kultur der Pacatnamú-Region, in die

verschiedene fremde Einflüsse von aussen eingedrungen sein müssen (da Pacatnamú offenbar hauptsächlich dem Totenkult geweiht gewesen ist und für Bestattungen von näher und ferner wohnenden Angehörigen anderer Kulturen bevorzugt wurde). Diese alte lokale Kultur enthüllt sich nun immer mehr als eine Gallinazo- oder Gallinazo-verwandte Kultur. Das zeigten uns besonders die Grabungsergebnisse von H.14 deutlich. Die bauliche Situation wie die gefundenen keramischen Reste (lauter Fragmente) lassen zahlreiche Parallelen zu den von Bennett aufgedeckten Gallinazo-Ruinen im Virú-Tal erkennen. Allerdings handelt es sich nicht um eine völlige Gleichung. Die für Virú so wichtigen Negativ-Malerei fehlt in Pacatnamú bisher völlig. Vielleicht ist die Gallinazo-Kultur eine umfassendere Erscheinung an der nördlichen peruanischen Küste und enthält mehrere Varianten.

Da unsere Grabungen in Pacatnamú noch nicht abgeschlossen sind, möchte ich hier meinen Bericht vorläufig beenden und später in einem weiteren Bericht die endgültigen Ergebnisse kurz vortragen.

Résumé

L'auteur effectue actuellement une campagne de fouilles archéologiques au Pérou. Le premier objectif du programme qu'il s'est fixé comporte des recherches et des fouilles sur la côte nord du Pérou, en particulier dans les vallées de Chicama et de Jequetepeque. Les fouilles entreprises dans ces deux vallées constituent la continuation de recherches effectuées en 1937 dans la région désertique de la Pampa de Mocan, en un lieu appelé couramment Quebrada Cupisnique. En 1937, l'auteur avait trouvé entre les dunes de sable des objets de caractère paléolithique; il en fut de même cette fois-ci quoique en moindre quantité, ce qui l'amène à croire qu'il se trouve en face de vestiges d'une population primitive très ancienne de chasseurs, qui n'aurait que fort peu de rapport avec les populations plus récentes de haute civilisation du Vieux Pérou.

Le second objectif du programme de M. Ubbelohde-Doering porte sur les fouilles de la ville des pyramides Pacatnamú, située au bord de la mer, sur un plateau qui surplombe la vallée de Jequetepeque. Les observations réalisées au cours des fouilles de 1938 et de la campagne actuelle font que l'auteur pense qu'il existe, en ce qui concerne Pacatnamú, une simultanéité de la culture Mochica, Gallinazo et Chavín. La culture la plus ancienne serait celle de Gallinazo ou apparentée, dans laquelle seraient venues s'infiltrer d'autres cultures étrangères, notamment la Mochica.

L'auteur n'ayant pas encore terminé ses travaux, il se réserve de donner, dans une autre communication, un compte-rendu sur les résultats définitifs de cette expédition.

(M.P.S.)
